



lk

landwirtschaftskammer
kärnten



DAS KÄRNTNER BRILLENSCHAF



Schaf- und Ziegenzuchtverband Kärnten
Museumgasse 5 • A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0) 463 / 58 50 - 15 23 • Fax +43 (0) 463 / 58 50 - 15 19
email: tierzucht@lk-kaernten.at
www.brillenschafe.at

DIE GESCHICHTE DES KÄRNTNER BRILLENSCHAFES

Die Schafzucht hat in Kärnten schon von jeher eine große Bedeutung, da gerade im Süden des Landes viele Weideflächen für das anspruchsvolle und unbeweglichere Rind nicht geeignet sind. Vor allem in den Kalkalpen (Karnische Hauptkette, Steiner Alpen und Karawanken), wo steile Hänge und aufgrund der Wasserdurchlässigkeit des Kalkes eine eher karge Vegetation vorherrschen, waren die Schafe für die Bevölkerung eine wichtige Einnahmequelle. Sie deckten mit wenigen Tieren ihren Eigenbedarf an Fleisch und Wolle. Der Export zahlreicher Tiere in das benachbarte Italien sowie in andere Teile Österreichs wie Salzburg, Tirol oder die Steiermark war für die Kärntner Schafzüchter jedoch der entscheidende Absatzmarkt. So gingen bereits 1504 nicht weniger als 2.359 Schafe aus Kärnten nach Italien, 1774 waren es 922 Schafe und 1775 954 Schafe. Die zu dieser Zeit in Kärnten üblichen Landschaften entsprachen den in vielen Teilen Europas verbreiteten Zaupelschafen. Dies waren kleine, mischwollige Schafe, die robust und genügsam waren, allerdings nur wenig Fleisch und eine grobe Wolle lieferten.

Man machte sich Gedanken zur Veredelung der wenig geltenden inländischen Schafzucht und da die Wolle im 18. Jahrhundert die wichtigste Nutzungsrichtung der Schafzucht war, suchte man nach Schafen mit einer feineren Wolle. Die spanischen Schafe waren in der Feinheit der Wolle die vollkommensten, jedoch waren aufgrund von Ausfuhrhindernissen spanische Widder nicht in ausreichender Zahl zu bekommen. England war bekannt für edle Schafe, doch der Streit mit Spanien um den Vorrang in der Zucht der edleren Schafe führte zu einem Ausfuhrverbot für edle Schafe. Auch in Schweden sollten zu dieser Zeit „gute feine Schafe“ vorkommen, doch Schweden war zu weit weg. So blieb denn das benachbarte Italien, das in Apulien, aber auch im nahe gelegenen paduanischen Gebiet „edle Schafe mit einer sehr feinen, zu allen Manufakturen tauglichen Wolle“ besaß. In der folgenden Zeit wurden also immer wieder Paduaner Böcke, die so genannten Seiden-



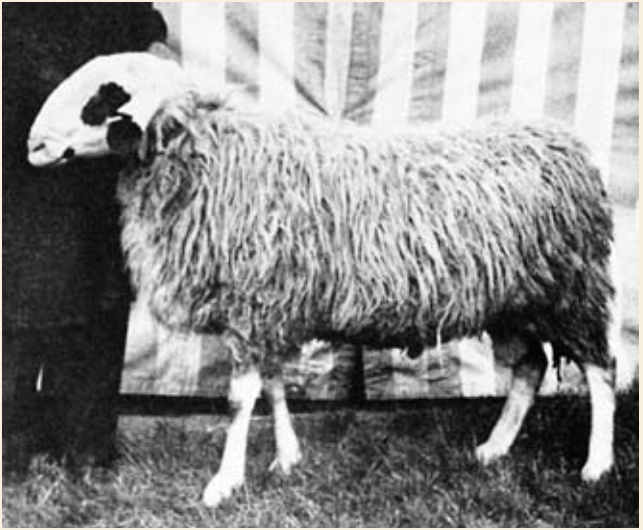
*Das Stammgebiet des
Kärntner Brillenschafs*

schafe, zur Veredlungskreuzung der einheimischen Landschaft nach Kärnten eingeführt. Das führte im Laufe des 18. Jahrhunderts zu einem neuen, sich von den typischen Landschaften deutlich unterscheidende Schafstyp, der 1844 erstmals beschrieben wird und 1880 zum ersten Mal als „Seeländer Rasse“ benannt wird. Der Name bezog sich auf das hauptsächlich Verbreitungsgebiet um das Dorf

Seeland, das nach dem Ersten Weltkrieg zum damaligen Jugoslawien gehörte und heute auf slowenischem Staatsgebiet liegt. Diese Schafe, „die im südlichen Kalkgebirge und in den daran anstoßenden Ortschaften angetroffen werden, zeichnen sich durch ihr Gewicht, ihre feine Wolle, besondere Stärke und Munterkeit besonders aus“. Die Vorzüge dieser neu entstandenen Schafrasse sprachen sich herum und so breitete sich der Seeländer Schlag von den südlichen Kalkalpen ausgehend in ganz Kärnten, der südlichen Steiermark und letztlich in weiten Teilen Österreichs bis hin ins bayrische Voralpenland aus und wurde immer wieder gern zur Veredlung minderer Landschaft verwendet. Im Unterschied zu den ebenfalls zur Verfeinerung der Wolle eingeführten Merinoschafen waren diese



Kärntner Brillenschafe um 1950 in den Julischen Alpen



Kärntner Bock um 1938

Kärntner Schafe nämlich abgehärtet und robust und an das rauhe Klima in den Alpen angepasst. Die Merinozucht wurde in Kärnten bald wieder aufgegeben, da die Tiere mit dem kargen Futter nicht auskamen, den extremen Temperaturen nicht gewachsen waren und sich die hohen Niederschlagsmengen negativ auf die Wolle auswirkten. Die Seeländer Schafe besaßen aber neben dem Vorzug der feinen Wolle auch noch ein beachtliches Gewicht. Sie erreichten das Doppelte der gewöhnlichen Landschafe, jedoch nicht das der Bergamasker, der so genannten Alpenriesenschafe. Die Bergamasker Schafe aus Oberitalien sollen die weitaus größte europäische Schafrasse gewesen sein. Nichtsdestotrotz waren die Kärntner Schafe als Schlachtware außerordentlich begehrt und sie waren beweglich und robust genug, um von den Alpweiden weg zu Fuß bis nach Paris auf den Markt getrieben zu werden. So wurden bis ins 20. Jahrhundert hinein jährlich an die 30.000 Kärntner Schafe nach Frankreich und etwa 14.000 in die Schweiz verkauft. Die Erhöhung der Einfuhrzölle für lebende Schafe gegen Ende des 19. Jahrhunderts erschwerte den Absatz der Weideschafe im Ausland und führte zusammen mit der starken Konkurrenzsituation in der Wollproduktion durch billige Wolle aus Übersee zu einem großen Rückgang der Schafzucht vom Jahre 1869 bis 1910. Man versuchte als Verbesserungsmaßnahmen die Einkreu-

zung von Original-Bergamasker Riesenschafen, um die Fleischleistung noch zu steigern, doch die dadurch erfolgte Vergrößerung der Wolle war bei den Züchtern nicht erwünscht. Anfang des 20. Jahrhunderts bemühte man sich, durch Prämierungen von Zuchtschafen das Interesse an der Schafzucht wachzuhalten. Vor allem die Fleischleistung und deren Verbesserung wurde in den Vordergrund gestellt. Dazu führte man britische Fleischschafe ein und versuchte eine Veredelung und Verbesserung der Fleischleistung der einheimischen Schafe durch Kreuzungen zu erreichen. Dieses Vorgehen sollte aber nur lokale Bedeutung erlangen, denn zu dieser Zeit hatte sich das Kärntner Schaf in weiten Teilen Kärntens bereits durchgesetzt und wurde auch außerhalb des Zuchtgebietes zur Verbesserung der Schafzucht herangezogen.

Ab 1911 führte ein erhöhter Fleischbedarf der Bevölkerung zu einer Preissteigerung der Schafe und die Schafhaltung wurde wieder rentabel. Während des Ersten Weltkriegs und in der Zeit danach erfreute sich gerade das Kärntner Schaf in ganz Österreich großer Beliebtheit, weil es gute Wolle lieferte, eine ausgesprochen hohe Schlachtausbeute erzielte und dabei noch fruchtbar und genügsam war. In Kärnten passte man sich dieser Situation mit ihren guten Absatzmöglichkeiten an. Im Jahre 1923 erreichte die Schafhaltung dort ihren Höhepunkt. Zu dieser Zeit gab es zwar schon einen einheitlichen Typ des Kärntner Schafes, jedoch herrschte eine wirre Vielfalt an Bezeichnungen, die meist nur lokale Bedeutung hatten. So gab es Seeländer, Uggowitzer, Canaltaler, Gurktaler, Bleiburger oder Petzener, jedes Tal schien seine eigenen Schafe zu haben. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde dann der Vorschlag gemacht, alle diese gleichartigen Schafe gemeinsam als „Kärntner“ zu bezeichnen und diesen Namen auch außerhalb Kärntens für Schafe zu verwenden, die die typischen Merkmale besaßen und von diesen abstammten.



Im Deutschen Reich kam es auch in der Tierzucht zu einer „Rassebereinigung“. Die Vielzahl an Schafrassen wurde als hemmend für den züchterischen Fortschritt angesehen und so wurden 1939 alle Bergschafrassen zum „Deutschen Bergschaf“ zusammengefasst. Als Rasseziel wurde ab sofort der Typ der Bergamasker und Kärntner Schafe angestrebt, die als ein und dasselbe angesprochen wurden, mit dem einzigen Unterschied, dass die Bergamasker „stets reinweiß“ waren.



Das Brillenschaf bekam seinen Namen durch die typische Zeichnung rund um seine Augen

In Österreich galt die Rasse bald als ausgestorben. Nur gelegentlich meldeten aus Beständen weißer Bergschafe Einzeltiere mit schwarzen Ohrspitzen und „Brillen“ um die Augen heraus. Hinzu kam, dass die Schafzucht in Kärnten insgesamt stark zurückging. Wurden um 1900 in der Marktgemeinde Eisenkappel-Vellach noch 2.730 Schafe gezählt, so waren es im Jahre 1962 nur noch 147 Stück. Die Gründe dafür waren ein akuter Arbeitskräftemangel durch die Weltkriege und das Abwandern der jungen Leute in die Städte, eine starke Förderung der Rinderzucht, die dem erhöhten Bedarf an Fleisch schneller nachkam, und große Verluste



durch Bären, die das Weiden der wenigen verbliebenen Schafe noch unrentabler machten. Bis in die Mitte der 50er Jahre fand auch ein Austausch von Tieren mit den benachbarten Tälern im heutigen Slowenien statt, was durch den „Eisernen Vorhang“ mehr und mehr erschwert bis unmöglich wurde. Somit fiel auch dieser Anreiz weg und bis auf wenige Einzeltiere schien die große Ära des Kärntner Schafes Vergangenheit zu sein.

Mit der Erhaltungszucht in Österreich begann man vor ca. 20 Jahren und ging gezielt auf die Suche nach Restbeständen dieser alten Kärntner Rasse. 17 weibliche und 6 männliche Tiere konnten ausfindig gemacht werden und mit ihnen begann man die mühsame Erhaltungszucht. Es wurden mehrfach Tiere aus Deutschland nach Österreich gebracht, um zu starke Inzucht zu vermeiden. Da sich aber die Bayrischen Brillenschafe im Laufe der jahrzehntelangen Isolation von ihren ursprünglichen „Stammeltern“ in Kärnten in eine andere Richtung entwickelt hatten, war man bestrebt, die österreichische Population möglichst nach dem Vorbild des alten „Seeländer Schafes“ mit allen seinen in alten Zeiten so begehrten Vorzügen zu erhalten, und ging gezielt im Ursprungsgebiet dieser Rasse, in Seeland, im heutigen Slowenien, auf die Suche. Unter den schwierigsten Umständen konnte man wenige Einzeltiere finden und 1990 gelang der erste Import eines Widders, dem 1992 ein weiterer Bock und 5 weibliche Tiere folgten. So wurden 1992 schon wieder 150 Kärntner Brillenschafe in Österreich gezählt. Die engagierten Züchter haben im Dezember 1995 einen eigenen „Verein der Kärntner Brillenschafzüchter Alpen-Adria“ mit Sitz in Ferlach gegründet.



DAS KÄRNTNER BRILLENSCHAF HEUTE

Heute ist das Kärntner Schaf unter dem bezeichnenderen Namen „Kärntner Brillenschaf“ bekannt. Der „Verein der Kärntner Brillenschafzüchter Alpen-Adria“ in Zusammenarbeit mit dem Landes Schaf- und Brillenzuchtverband Kärnten als verantwortlicher Zuchtverband hat in den Jahren seines Bestehens viel erreicht. So gibt es in Österreich mittlerweile wieder 215 Züchter des Kärntner Brillenschafes, den Großteil davon in Kärnten. Der Bestand ist in Österreich auf 4.800 Brillenschafe angewachsen, davon 250 Zuchtwidder und 4.550 weibliche Zuchtschafe (Stand April 2010). In Deutschland schätzt man den Gesamtbestand auf etwa 350 Tiere. In Südtirol wird die Rasse unter dem Namen „Villnößer Schaf“ gezüchtet und der Bestand auf 1.000 Tiere geschätzt. Letztlich ist auch im eigentlichen Ursprungsland dieser Schafe, in Slowenien, die Zucht mittlerweile in einem Schafzuchtverband organisiert. Hier heißt die Rasse Jezersko-Solčavska-Rasse nach den Orten Jezersko und Solčava, in denen die Zucht dieser Schafe am meisten verbreitet war. Über das Interreg-Projekt „Kärntner Brillenschafzucht ohne Grenzen“ arbeitet die Zuchtorganisationen in Österreich und Slowenien eng zusammen. Ebenso findet mit den deutschen und südtiroler Züchtern immer wieder ein Informationsaustausch statt.



*Brillenschafe in
Schleswig-Holstein*

Je mehr Leute diese Schafe in ihr Herz schließen, desto mehr Unterstützung gibt es bei der wichtigen Aufgabe, diese Rasse zu erhalten. So hat sich der deutsche Optiker Günther Fielmann, der selbst ökologische Landwirtschaft auf

seinen mittlerweile vier Höfen in Norddeutschland betreibt, für die Brillenschafe begeistern können und hält eine beachtliche Herde Kärntner Brillenschafe und andere alte Haustierrassen auf seinen Gütern. Er hat mit einer großzügigen finanziellen Unterstützung eine umfangreiche Genotypenanalyse ermöglicht.

WARUM GERADE KÄRNTNER BRILLEN- SCHAFE FÜR DIE ZUKUNFT?

Ein großer Erfolg der Brillenschafzüchter ist es, dass die Kärntner Brillenschafe nicht mehr akut vom Aussterben bedroht sind. Sie sollen aber auch in Zukunft ihren berechtigten Platz in der Landwirtschaft einnehmen. Und dafür gibt es mehr Gründe als nur die Liebhaberei einiger enthusiastischer Züchter. Zum einen genetische, zum anderen aber auch sozioökonomische, kulturelle und ökologische Aspekte, die nicht unbeachtet bleiben dürfen.



Typischer Lebensraum der Kärntner Brillenschafe

Das Kärntner Brillenschaf ist das Produkt von zufälligen genetischen Veränderungen, wie Mutationen und genetischer Drift, genauso wie von Anpassung und Entwicklung unter den verschiedensten Einflüssen, wie Klima, endemischen Parasiten und Krankheiten sowie verfügbarem Futter, und letztlich den Selektionskriterien des Menschen, die oft über viele Jahrhunderte auf sie einwirkten und sie formten. Jede Rasse ist somit eine einzigartige Kombination an Genen.

RASSEBESCHREIBUNG

Das Kärntner Brillenschaf ging aus der Kreuzung des alten Landschafes mit dem Bergamasker Schaf und insbesondere dem Paduaner Seidenschaf hervor und war früher über weite Teile Österreichs und über das bayrische Alpen- und Voralpengebiet verbreitet. Es ist ein kräftiges, mittelgroßes, weißes Schaf mit stark geramstem, unbewoltem Kopf und mittellangen, hängenden bis leicht abstehenden Ohren. Besondere Kennzeichen sind die schwarzen und braunen Flecken (Brillen) um die Augen sowie die in der äußeren Hälfte bis zu zwei Drittel schwarzen Ohren, fallweise auch schwarze Flecken an den Lippen. Die Pigmentierung reicht von einem Augenrand ohne Ohrenpigment bis zu ausgeprägtem, oben beschriebenem Pigment. Der Kopf ist unbewollt, die Wolle beginnt erst hinter den Ohren.

GEWICHT DER KÄRNTNER BRILLENSCHAFE

	Widder	Schaf
Widerristhöhe	75–80 cm	70–75 cm
Gewicht	75–90 kg	55–70 kg

WOLLE

Schlichthaarwolle C-DE-Charakter von großer Länge und meist seidigem Glanz. Es waren früher auch melierte, braune und tiefschwarze Vliese zu finden. Wollcharakter: von stichelhaariger Schlichtwolle bis zu einem Vlies, das dem des damaligen deutschen veredelten Landschafes entsprach. Der jährliche Wollertrag beträgt bei Widdern 3–5 kg, bei weiblichen Tieren 2,5–4,5 kg.

ANFORDERUNG AN DIE ZUCHTWIDDER UND ZUCHTSCHAFE

Im Vordergrund der gesamten Zuchtarbeit steht die Erhaltung aller vorhandenen männlichen und weiblichen Linien.



ZUCHTWIDDER

Mindestanforderungen für die Ankörnung ist ein Jährlingsgewicht von 70 kg mit korrektem Fundament und Zahnbild. Außer den rassetypischen Pigmenten am hornlosen Kopf dürfen keine Körperpigmente vorhanden sein. Es werden rahmige Typen bevorzugt eingesetzt, um die Fleischleistung zu verbessern. Um die genetische Vielfalt zu sichern werden alle zehn Zuchtlinien entsprechend ihrer Variabilität in der Zucht eingesetzt.



ZUCHTSCHAFE

Mindestanforderung für die Ankörnung ist ein Alter von 6 Monaten mit einem Gewicht von mindestens 45 kg bei korrektem Fundament und Zahnbild. Außer den rassetypischen Pigmenten am Kopf werden keine Körperpigmente toleriert. Aufgrund der steigenden Population erfolgt eine entsprechend strenge Selektion durch die Zuchtleitung.

ZUCHTZIEL

Unter dem Aspekt der Erhaltung der genetischen Vielfalt sind weitere Kriterien maßgeblich: Verbesserung der Aufzuchtleistung bei kurzer Zwischenlammzeit. Gute Bemuskelung und straffer, fester Rücken und genügend Körperlänge. In Leistung und Typ ausgerichtet auf hohe Fruchtbarkeit und konsolidierte Aufzuchtleistungen, wüchsig bei guter Futtermittelnutzung und entsprechender Vitalität.

Im Besonderen wird die Population erst durch die Maßnahmen der Generhaltung konsolidiert, die Anhebung der Fruchtbarkeit steht in erster Linie als Ziel fest.



VERBANDSARBEIT

Alle Zuchttiere werden österreichweit in einem zentralen Herdebuch elektronisch erfasst. Die Züchter werden regelmäßig von der zentralen Herdebuchführung nach ihrer Bestandsentwicklung abgefragt. Aufgrund der Vorgaben des Generhaltungsprogrammes „Erhaltung seltener Nutztierassen“ findet jährlich im Oktober eine bundesweit zentrale Widderankörung unter der Leitung des Landesschaf- und Ziegenzuchtverbandes Kärnten als verantwortliche Organisation statt. Als Vorgabe für die österreichweite Zuchtarbeit gilt die gezielte Anpaarung, an die sich die Zuchtbetriebe verpflichtend zu halten haben. Bei Nichteinhaltung kommt es zu einem Förderverlust! Die intensive Zuchtberatung erfolgt in der Regel einmal jährlich bei allen Zuchtbetrieben in den Bundesländern.

UNTERSUCHUNGEN ZUR GENETISCHEN VARIABILITÄT DER KÄRNTNER BRILLEN-SCHAFE IN ÖSTERREICH (Zusammenfassung)

In Zusammenarbeit mit dem „Verein der Kärntner Brillenschafzüchter Alpen-Adria“ wurden 767 Brillenschafe mit 11 DNA-Mikrosatellitenmarkern untersucht. Anhand dieser Daten wurde die genetische Diversität der Kärntner Brillenschaf-Population bestimmt und mit der genetischen Diversität anderer Schafrassen verglichen. Eine mittlere Anzahl an Allelen pro Locus von $10,09 \pm 2,95$ und eine „gene diversity“ von 73 % zeigen keine Einschränkung der genetischen Variabilität der heutigen Kärntner Brillenschaf-Population an. Die Variabilität der Mikrosatellitenmarker wurde auch dazu genutzt, die Abstammungsangaben im Herdebuch zu überprüfen. Alle 11 Marker kombiniert ergaben eine Ausschlusswahrscheinlichkeit von über 99 %. Von insgesamt 668 Abstammungsangaben, die kontrolliert waren, mussten 17,62 % der Böcke und 18,40 % der Mutterschafe von der Elternschaft ausgeschlossen werden.

Ein weiteres Ziel war es, die genetische Differenzierung der Kärntner Brillenschafe gegenüber anderen Schafrassen zu untersuchen. Dabei stellte sich heraus, dass die untersuchten vier Schafrassen Kärntner Brillenschaf, Bergschaf, Villnößer Schaf und Texelschaf durchaus genetisch differenzierte Populationen darstellen, der Grad der Differenzierung jedoch als mäßig zu bewerten ist. Das Kärntner Brillenschaf steht genetisch den Villnößer Schafen am nächsten und die Texelschafe sind, wie erwartet, von den drei alpinen Rassen am weitesten distanziert. Für die Zuordnung eines unbekanntes Tieres zu seiner Ursprungsrassen anhand des Genotyps erwiesen sich diese 11 Marker für die vier untersuchten Rassen als unzulänglich. Auch der sichere Nachweis eines Kreuzungstieres zwischen den Rassen war nicht möglich.



Gehen Rassen verloren, so gehen mit ihnen wertvolle Gene verloren, die vielleicht nicht heute, aber in naher Zukunft von großer Bedeutung sein könnten, aber – einmal verschwunden – unwiederbringlich sind.

Das Kärntner Brillenschaf ist ein Relikt aus alter Zeit, das unseren Kindern und den zukünftigen Generationen unsere Kultur und Traditionen, die jahrhundertlang von unseren Haustieren geprägt waren, in lebendiger Weise nahe bringt. Zusätzlich kann es auch in heutiger Zeit zum Wirtschaftsfaktor seiner Heimat werden, durch die speziellen Produkte, als Touristenanziehungspunkt und in der Landschaftspflege. Global betrachtet stellt es eine wertvolle Genreserve dar, die als Bestandteil der biologischen Vielfalt auf unserer Erde nicht verloren gehen darf.

Text-Quelle:

Auszüge aus der Doktorarbeit: „Untersuchungen zur genetischen Variabilität der Kärntner Brillenschafe in Österreich“ von Frau Dr. Katharina Schwend.

HABEN SIE GEWUSST, ...

Schon der Verzehr von Lammfleisch ist aufgrund der wertvollen Substanzen gesundheitsfördernd!



Einigen dieser Schutzfaktoren hat man allerdings bereits festgestellt: Es handelt sich dabei um die sogenannte **Orotsäure**, die überall im Schaforganismus vorhanden ist, besonders konzentriert aber in der Leber, der Milz und dem Herz. Wegen des Gehaltes an Orotsäure wird besonders von biologisch denkenden Ärzten der Genuss von Lammfleisch und Schafmilchprodukten empfohlen. Wegen des konzentrierten Vorkommens der Orotsäure in den Edellinnereien werden diese sogar zur Herstellung von medizinischen Präparaten verwendet. Der gewonnene Extrakt aus Lammleber und -milz wird seit längerer Zeit sogar in der Therapie bösartiger Erkrankungen mit gutem Erfolg eingesetzt!

Somit sind Schaf- und Lammfleisch für die Gesundheit des Menschen von großer Bedeutung!



Unser Schaf – einfach zum Gernhaben!

Verein der Kärntner Brillenschafzüchter Alpen-Adria
mit freundlicher Unterstützung der Fielmann AG, Hamburg ①

Geschäftsstelle: Sponheimerplatz 1

A-9170 Ferlach · Tel. +43 (0) 42 27/51 19 · Fax +43 (0) 42 27/49 70

Mobil +43 (0) 664 / 27 16 183

E-Mail: verein@brillenschafe.at